

WOLFGANG MENTRUP

## Die öffentliche Podiumsdiskussion "Was sind 'schwere Wörter' im Deutschen?"

Mit Schülern und Lehrern des Moll-Gymnasiums, Mannheim

Bericht und Kommentar

### 0. Vorbemerkungen

Am 11. März 1982 fand im Rahmen der Jahrestagung 1982 von 20<sup>00</sup>-22<sup>45</sup> Uhr eine öffentliche Podiumsdiskussion über das oben genannte Thema statt – organisiert von mir und geleitet von Hans Glinz. Vorausgegangen war eine Unterrichtseinheit in den Klassen 10d, 11c und in einem Grundkurs Deutsch (Jahrgangsstufe 12) des Mannheimer Moll-Gymnasiums; das Alter der Beteiligten lag zwischen 16 und 18 Jahren:

"Wir fühlen uns zwischen dem Stadium des Jugendlichen und dem des Erwachsenen."

Als Vertreter der Klassen nahmen an der Diskussion Andrea Griebel, Norbert Münch und Cornelius Schlieper (10d), Wolff-Heinrich Fleischer und Markus Köhler (11c) sowie die beiden Lehrer Ingeborg Wagenblaß und Dietmar Sipos teil. Herzlich danke ich all diesen Beteiligten für ihre Bereitschaft, an dem Vorhaben mitzuwirken, sowie Günter Erbacher (Moll-Gymnasium) für die Vermittlung der Klassen.

In der Unterrichtseinheit ging es darum, in einer Bedienungsanleitung für einen Plattenspieler und für einen Cassettenrecorder die Wörter anzustreichen, die gänzlich unbekannt oder nur vage bekannt waren. In der öffentlichen Diskussion sollte über die gewonnenen Erfahrungen berichtet und über das Problem inhaltlich 'schwerer Wörter' in bestimmten Texten diskutiert werden.

Vorausschicken möchte ich, daß es bei dieser Unternehmung, die sicherlich ein Risiko war, nicht darum ging, hieb- und stichfeste Tests oder gar eine aufeinander abgestimmte Batterie von Tests durchzuführen. Dazu reichte schon die verfügbare Schulzeit nicht aus; anmerken möchte ich, daß ich froh war, überhaupt Lehrer und Klassen gefunden zu haben, die bereit waren, sich in den ohnehin eng bemessenen Schulstunden auf ein solches Unternehmen einzulassen und an der öffentlichen Diskussion aktiv teilzunehmen.

Auch bei der Auswertung der Ergebnisse geht es mir nicht darum, ein abgesichertes statistisches Verfahren anzuwenden und zu alters-, schulklassen-, geschlechts- und soziokulturell-spezifischen u.ä. Ergebnissen zu kommen.

Ziele der Veranstaltung waren

- Bewußtmachen der Existenz 'schwerer Wörter' und ihrer Probleme
- Bewußtmachen des zahlreichen Vorkommens solcher Wörter in Texten aus den Fächern für den Laien (fachexterne Kommunikation)
- Bewußtmachen der Gestaltung der vorliegenden Texte
- Überlegungen zu anderen Formen ihrer Gestaltung
- Bewußtmachen verschiedener Aspekte der lexikalischen Struktur von Sprache
- Sammeln von Erfahrungen mit dem gewählten Verfahren
- öffentliche Diskussion der vorstehenden Punkte und der Erfahrungen im Umgang mit solchen Wörtern und Texten

In einer zweiten Unterrichtseinheit ging es darum, zehn Wörter aus verschiedenen Bereichen, von denen sowohl die Lehrer als auch ich annahmen, daß sie den Schülern im allgemeinen, oder anders: irgendwie bekannt sein dürften, zunächst zu erklären und dann die Erklärungen mit später nachgereichten Belegen oder Wörterbucherklärungen zu vergleichen. Da die Ergebnisse dieser zweiten Einheit in der Podiumsdiskussion aus Zeitgründen nicht mehr erörtert werden konnten, werden diese nicht hier, sondern in Heft 9 der Mitteilungen des Instituts für deutsche Sprache, Mannheim 1983, ausgewertet.

## 1. Die Bedienungsanleitungen

Vorgelegt wurden den Klassen Teile der Bedienungsanleitungen für den Plattenspieler Philipps GA 202 und den Cassettenrecorder Grundig CN 1000.

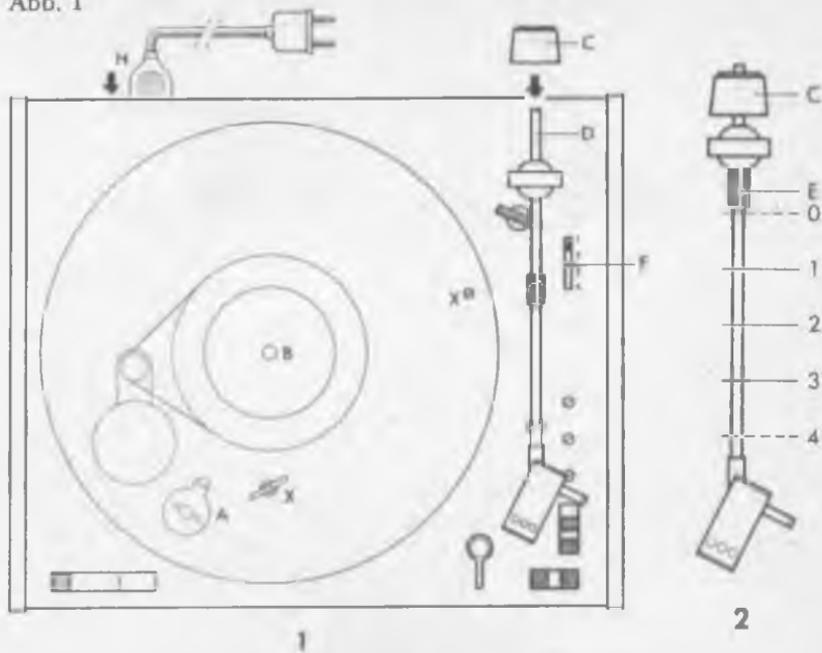
### 1.1. Plattenspieler Philipps GA 202

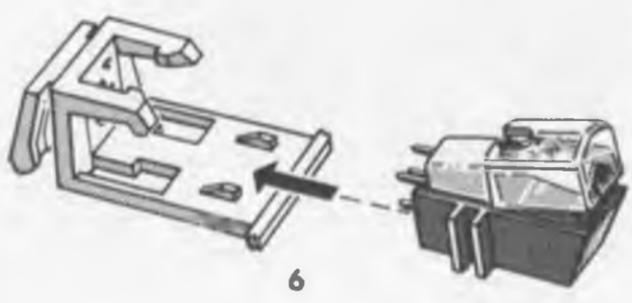
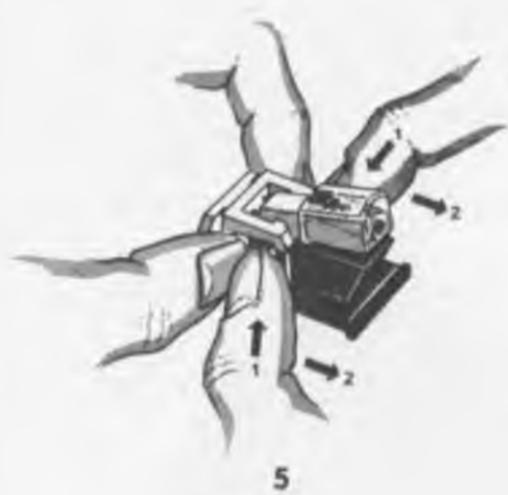
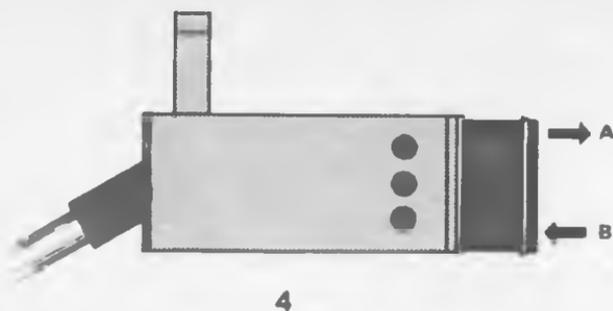
Die folgenden zwei Abbildungen (Abb. 1 und Abb. 2) geben die beiden Seiten wieder, die in den Klassen verteilt wurden. Beteiligt waren zunächst 21 und 31 Schüler der Klassen 11c bzw. 10d.

Sollten Sie Zeit haben, so markieren Sie, bevor Sie weiterlesen, auch zur Selbstkontrolle die Wörter, die Ihnen Schwierigkeiten machen, d.h., die Sie nicht verstehen.

In der Abb. 3 folgt die Auswertung der Anstreichungen in der "Einführung" des Textes (33 Spaltenzeilen). Wörter, die mehrmals im Text vorkommen und mehrmals vom selben Schüler angestrichen wurden, habe ich nur einmal gezählt. Die erste Spalte enthält die Auswertung aller 52 Texte in Form einer Rangliste (1. = erster Rang usw.; (49) = 49 mal angestrichen usw.), wobei die Prozentzahlen sich auf die Schüler beziehen, die diese Wörter angestrichen haben. Die mit \* versehenen Wörter stammen aus dem Rest der Seite mit 136 Spaltenzeilen (↑ Abb. 4)

Abb. 1





**EINFÜHRUNG**

Dieser HiFi-Plattenspieler besitzt einige Besonderheiten. Elektronische Geschwindigkeitskontrolle, eine photoelektrische Endabschaltung, federnde Aufhängung der Plattenteller-Tonarm-Einheit sowie das „clicking-in“-System für SUPER M Tonabnehmer Systeme.

Die wichtigen Vorteile die sich aus der elektronischen Geschwindigkeitskontrolle ergeben sind: Hohe Drehzahl, Konstanz, vernachlässigbar kleine Werte für wov. flutten und rumbeln sowie exakte Feinregulierungsmöglichkeit für jede gewählte Drehzahl.

Die fotoelektrische Endabschaltung arbeitet ohne jede Krafteinwirkung auf den nahezu reibungslosen und resonanzfreien Präzisionstonarm, ebenso wie beim elektronischen Ein-Aus-Schalter ist eine absolut geräuschlose Funktion garantiert.

Der sehr leise laufende Motor mit einem hohen Drehmoment ist in einem schallabsorbierenden Gehäuse untergebracht.

Der Tonarm mit Viskositätsdämpfung ist als wertvolles Bedienungselement geeignet. Beschädigungen der Schallplatten praktisch auszuschließen: er erfährt sofortige Unterbrechung des Programms und exaktes Aufsetzen. Letzteres wird durch den Umstand begünstigt, daß das Hauptchassis fest in der Zarge montiert ist; die federnde Aufhängung des Armes und der schwere ausgewuchtete Teller fangen Erschütterungen ab. Die Nadelauflegekraft ist sehr klein, der tangentiale Spürhewinkel ebenfalls wie es für den ganzen nutzbaren Bereich des Plattenradius gefordert wird. Die Kompensation der Skalierungskraft ist gleichermäßen über dem ganzen Plattenradius voll wirksam.

Die hohe mechanische Qualität dieses Präzisionsgerätes garantiert eine hervorragende Leistung und lange Lebensdauer.

**VORBEREITUNGEN (Bild 1)****Einstellung der Netzspannung****Plattenspieler-Tischgerät**

Vor Inbetriebnahme des Plattenspielers ist festzustellen, ob die Spannung, die in der Fabrik eingestellt wurde (sichtbar durch die Öffnung in der Halterung A) dem örtlichen Stromnetz entspricht. Falls nicht, wird der Spannungswähler mit einer Münze gedreht, bis die richtige Anzeige in der Öffnung erscheint.

**Plattenspieler-Chassis**

Lesen Sie zuerst die Montage-Anleitung auf der nächsten Seite.

**Transportsicherung**

Diese darf nicht entfernt werden, bis der Plattenspieler eingebaut ist — und falls ein Vorverstärker verwendet wird, auch dieser eingebaut ist. Man entferne die Schraube Flügelmutter und Unterlegscheiben X. Bevor der Plattenspieler transportiert wird, müssen diese Schrauben und Unterlegscheiben erneut eingesetzt werden.

**Zusammenbau**

Plattenteiler auf die Plattenteilerachse B setzen. Mit leichtem Druck das Gegengewicht C auf das Ende D des Tonarmes schrauben.

**Anschluß an das Netz und an den Verstärker**

Das Kupplungsstück des Netzkabels mit der Buchse H und den Stecker mit der Steckdose verbinden. Das Tonabnehmerkabel in die TA-Buchse des Verstärkers einstecken. Alle HiFi-Tonabnehmersysteme benötigen einen Entzerrer-Vorverstärker. Falls dieser nicht in Ihrem Verstärker oder Rundfunkgerät vorhanden ist, muß der Entzerrer-Vorverstärker GH 905 verwendet werden.

Montage und Anschluß siehe untenstehend.

### Einstellung der Nadelauflegekraft (Bild 2)

Zuerst Schutzkappe vom Tonabnehmer entfernen Balancing E in die Stellung 0 gegen die Tonarmlagerung setzen Das Gegengewicht vorsichtig so lange verdrehen, bis der Tonarm ausbalanciert bleibt wenn er aus der Halterung und aus der Tonarmbetriebsvorrichtung herausgenommen ist Danach den Balancing E so weit verschieben bis seine abgescragte Seite am ersten zweiten dritten oder vierten Ring auf dem Tonarm anliegt und leicht einrastet Dies entspricht dann 1 2 3 oder 4 p Nadelauflegekraft Die erforderliche Nadelauflegekraft ist den technischen Daten des Tonabnehmersystems zu entnehmen.

### Kompensation der Skatingkraft (Bild 1)

Den kleinen Hebel F in eine Stellung bringen die der des Balancinges E genau entspricht z.B. wenn das schräge Ende des Balancinges E zwischen dem 2 und 3. Ring steht; (Auflegekraft dann 2,5 p) soll F auch auf 2,5 gestellt werden.

### Drehzahlfeinregulierung (Bild 3)

Netzschalter 1 drücken, eine Platte und hierauf noch die stroboskopische Scheibe für die entsprechende Netzfrequenz auflegen Mit Schalter 2 die richtige Geschwindigkeit wählen und den Motor durch Druck auf die Taste 4 starten Den Tonarm auf den Anfang der Platte legen Das entsprechende Bild auf der Stroboskop Scheibe sollte fest stehen bleiben (bei elektrischem Licht beobachten!). Wenn es sich zu bewegen scheint, muß der Knopf G, der der zu justierenden Geschwindigkeit entspricht gegen den Uhrzeigersinn gedreht werden, falls sich das stroboskopische Bild im Uhrzeigersinn bewegt und umgekehrt Tonarm rechtzeitig von der Platte abheben Soll beim Abspielen einer Platte zugleich mitmusiziert werden, kann die Drehzahl nach Gehör korrigiert werden.

### Wartung

Obwohl die Diamantnadel nur sehr geringer Abnutzung unterworfen ist, wird empfohlen, sie vom Fachhändler von Zeit zu Zeit untersuchen zu lassen Die Lebensdauer einer Platte wird ferner durch sachgemäße Plattenpflege erhöht (z.B. mit einem Antistatik-Tuch). Das Aufsetzen, Abheben oder Reinigen der Platten darf nur bei stehendem Teller geschehen. Der Mechanismus des Plattenspielers bedarf keinerlei Wartung da er selbstschmierende Teile besitzt. Sollte nach längerem Betrieb die Betriebskontrollampe oder die der fotoelektrischen Endabschaltung ausfallen (in diesem Fall arbeitet die Endabschaltung nicht mehr), sind beide durch die langläufigen Typen D 11003 (2,5 V 0,12 A) bzw. 8073 D (6,5 V 0,1 A) zu ersetzen.

### ABSPIELEN VON PLATTEN (Bild 3)

- Netzschalter 1 drücken.
- Platte auf dem Plattenteller legen, bei 45 U/min mit großem Mittelloch Bobby verwenden.
- Geschwindigkeitswähler 2 auf die gewünschte Geschwindigkeit einstellen, und Taste 3 am mit  $\nabla$  bezeichneten Ende eindrücken.
- Den Tonarm aus der Halterung herausnehmen und ihn über der Einlaufsritze oder über einem anderen gewünschten Teil der Platte setzen.
- Starttaste 4 drücken
- Die Taste 3 am dem mit  $\nabla$  bezeichneten Ende eindrücken, der eingebaute hydraulische Mechanismus senkt den Tonarm selbsttätig auf die Schallplatte
- Nach Abspielen der Platte wird der Motor fotoelektrisch ausgeschaltet. Danach Taste 3 am  $\nabla$  Ende drücken und Tonarm auf seine Halterung aufliegen.
- Das Spielen kann durch Drücken an dem mit  $\nabla$  bezeichneten Ende der Taste 3 jederzeit unterbrochen und der Motor jederzeit durch Drücken der Stopptaste 5 ausgeschaltet werden.
- Plattenspieler durch Eindrücken des Schalters 1 abschalten.

### AUSWECHSELN DES TONABNEHMERSYSTEMS

Das Tonabnehmersystem wird auf einfache Weise zunächst wie folgt gewechselt: Tonabnehmersystem zusammen mit der Befestigungsplatte vorsichtig aus dem Tonkopf herausziehen (Bild 4A).

### SUPER M Tonabnehmersysteme (SUPER M 400, SUPER M 401, SUPER M 412)

Das Tonabnehmersystem wird vorsichtig von der Befestigungsplatte abgezogen (Bild 5). Das neue System wird eingebaut indem es in umgekehrter Weise wie beim Herausziehen wieder auf die Befestigungsplatte gedrückt wird (Bild 6). Befestigungsplatte und Tonabnehmersystem werden in den Tonkopf eingeschoben (Bild 4B). Dabei werden die elektrischen Verbindungen automatisch hergestellt.

### Andere Tonabnehmersysteme mit international genormter 1/2" Befestigung

Dem Plattenspieler liegt ein kleiner Plastikbeutel bei, der eine Platte, Schrauben, Muttern, Abstandstücke und eine Schablone enthält, welche der Überprüfung der korrekten

Nadelposition dient. Diese Position ist erreicht, wenn nach Einschieben des auf die Platte montierten Tonabnehmersystems in die für diesen Zweck vorgesehenen Schlitze der Schablone die Nadel genau am Anfang der Markierung K steht (Bild 7). Die längeren Seiten des Tonabnehmersystems sollen parallel zu den Linien auf der Oberseite stehen. Die Nadelposition muß unter Umständen durch Auswechseln der Abstandstücke korrigiert werden. Danach werden die Enden der farbigen Drähte auf die entsprechenden Slits des Tonabnehmersystems gesteckt. Die Farben haben folgende Bedeutung:

Rot	rechter Kanal
Weiß	linker Kanal
Grün	rechter Kanal (Rückführung)
Blau	linker Kanal (Rückführung)
(Schwarz)	Erdung (Masse)

Danach wieder Befestigungsplatte mit montiertem Tonabnehmersystem in den Tonkopf der Tonarmschieben (Bild 4B).

Abb. 3: Abschnitt: Einführung – 33 Spaltenzeilen

insgesamt (52 Schüler)		Klasse 11c (21 Schüler)	Klasse 10d (31 Schüler)	
mehr als 80%	1. (49)	Viskositätsdämpfung flutter	2. (18) 1. (20)	
	2. (47)	wow	2. (18)	
	3. (45)	rumble	3. (16)	
	(44)	* stroboskopisch		
	4. (43)	tangentiale Spurfehlwinkel	3. (16)	
	5. (42)	Skating-kraft	4. (14)	
mehr als 40%	6. (40)	Hauptchassis	5. (13)	
	7. (39)	"clicking in"-System	5. (13)	
	8. (37)	Kompensation photoelektrische Endabschaltung	7. (10) 6. (11)	
mehr als 20%	9. (31)	Zarge	5. (13)	
	(27)	* Entzerrerverstärker		
	(23)	* [Mittelloch] Bobby		
	(17)	* Vorverstärker * Antistatik [-Tuch]		
	10. (15)	schallabsorbierend	12. ( 2)	
	11. (14)	* justierend		
		Präzisionstonarm	10. ( 4)	
	mehr als 10%	* Balanciering	29 Anstr.	8. (10)
		12. (10)	Super M Tonabnehmer System	10. ( 4)
		13. ( 9)	* Netzfrequenz	
Drehzahlkonstanz			11. ( 3)	
resonanzfrei			11. ( 3)	
14. ( 8)		Plattenteller-Tonarm-Einheit	9. ( 5)	
		* Tonabnehmersystem * hydraulischer Mechanismus		
( 7)		Tonarmlift	11. ( 3)	
		elektron. Geschwindigkeitskontrolle	/	
15. ( 6)		ausgewuchtet	/	
		* Abstandsstücke		
( 6)		* Kupplungsstück des Netzkabels		
	Drehmoment	8 Wörter		
16. ( 5)	* Spannungswähler	68 Anstr.		
	8. ( 6)			
unter 10%	17. ( 4)	12. ( 2)	14. ( 3)	
	18. ( 2)	13. ( 1)	14. ( 3)	
	19. ( 1)	17. ( 4)		
		18. ( 2)	/	
	19. ( 1)	/		
		/		
		/		
		/		
		/		
	/			
	8 Wörter			
	16 Anstr.			
	/			
	/			

\* Aus Abb. 4

Abb. 4: Rest derselben Seite – 136 Spaltenzeilen

Insgesamt unsicher oder unverstanden (52 Schüler)	Klasse 11c (21 Schüler)	Klasse 10d (31 Schüler)
1. (44) stroboskopisch[e Scheibe]	1. (15)	1. (29)
2. (27) Entzerrerverstärker	2. (10)	2. (17)
3. (23) [Mittelloch] Bobby	2. (10)	3. (13)
4. (17) Vorverstärker	4. ( 4)	3. (13)
Antistatik[-Tuch]	3. ( 6)	5. (11)
5. (15) justierend	5. ( 3)	4. (12)
6. (14) Balancing	5. ( 3)	5. (11)
7. (10) Netzfrequenz	6. ( 2)	6. ( 8)
8. ( 9) Tonabnehmersystem	7. ( 1)	6. ( 8)
hydraulischer Mechanismus	5. ( 3)	7. ( 6)
9. ( 8) Abstandsstücke	/	6. ( 8)
10. ( 7) Kupplungsstück des Netzkabels	6. ( 2)	8. ( 5)
11. ( 6) Spannungswähler	5. ( 3)	10. ( 3)
12. ( 5) Plattentellerachse	6. ( 2)	10. ( 3)
1/2-Befestigung	7. ( 1)	9. ( 4)
13. ( 4) Wartung	7. ( 1)	10. ( 3)
Tonarmhebevorrichtung	7. ( 1)	10. ( 3)
Befestigungsplatte	/	9. ( 4)
Unterlegscheiben	5. ( 3)	12. ( 1)
Drehzahlregulierung	7. ( 1)	10. ( 3)
14. ( 3) Betriebskontrollampe	/	10. ( 3)
Tonabnehmerkabel	7. ( 1)	11. ( 2)
longlife Typen	7. ( 1)	11. ( 2)
Tonkopf	/	10. ( 3)
15. ( 2) Tonarmlagerung	/	11. ( 2)
Transportsicherung	/	11. ( 2)
Masse	7. ( 1)	12. ( 1)
16. ( 1)	7. (1) Netzspannung mitmusizieren	12. (1) Nadelauflagekraft selbstschmierende Teile Flügelmutter Geschwindigkeitswähler Diamantnadel

Abb. 5

	Einführung (33 Spaltenzeilen)			Rest der Seite (136 Zeilen)	Seite (169 Zeilen)
	Kl.11c (21)	Kl.10d (31)	insgesamt	insgesamt	insgesamt
a) Zahl der markierten Wörter	21	28	29	34	63
b) Gesamtzahl der Unterstreichungen	195	377	572	261	833
c) Unterstreichungen pro Wort (b:a)	9,3	13,5	19,7	7,7	13,2
d) Schülerzahl	21	31	52	52	52
e) Anstreichungen pro Schüler (b:d)	9,3	12,2	11	5	16
f) ein Wort pro Schüler in jeder x-ten Zeile (33:e) (136/169:e)	3,5	2,7	3	27	10,6

## Anmerkungen:

- 1) Wörter, die mehrmals im Text vorkommen (und mehrmals angestrichen wurden), habe ich nur einmal gezählt.
- 2) Fachspezifische Abkürzungen habe ich, auch wenn sie angestrichen waren, nicht gezählt, weil das ein spezielles Problem ist.
- 3) Aus 1) und 2) ergibt sich die Verringerung der Anstreichungen zwischen der Einführung und dem Rest der Seite.

und sind entsprechend der Rangzahl eingefügt, aber nicht gezählt worden (zur Zählung ↑ Abb. 4). Die zweite und dritte Spalte geben die jeweiligen Klassenergebnisse wieder. In Abb. 5 habe ich bestimmte Werte und Relationen zusammengestellt: Aus ihnen geht hervor, daß in der Klasse 10d gegenüber der Klasse 11c die Zahl der Anstreichungen in der "Einführung" pro Schüler (↑ Zeile e) größer ist (12,2:9,3) und daß die Schüler der Klasse 10d gegenüber denen der Klasse 11c in mehr Zeilen Unterstreichungen hatten (↑ Zeile f) – was vielleicht damit zusammenhängt, daß in der Klasse 10d (Klassenstärke 31) 21 Mädchen, in der Klasse 11c (Klassenstärke 21) 10 Mädchen sind (so die Deutschlehrerin der Klasse 10d, I. Wagenblaß).

Bezogen auf Abb. 3: In der Klasse 11c waren drei Wörter mehr als 80% der Beteiligten unbekannt, in der Klasse 10d 10 Wörter; bei der 50%-Grenze ist die Zahl in beiden Klassen gleich.

Die Auswertung der Einführung von 8 bearbeiteten Texten aus dem Grundkurs Deutsch 12. Klasse ergab folgende Rangfolge, die die Ergebnisse in den beiden Klassen weitgehend bestätigen:

Abb. 6:

1. (7)	Viskositätsdämpfung wow
2. (6)	flutter rumble Skating-kraft "clicking in"-System Zarge
3. (5)	Hauptchassis photoelektrische Endabschaltung
4. (4)	tangentiale Spurfehlwinkel Drehmoment
5. (2)	Super M Tonabnehmer System
6. (1)	Kompensation Hifi

Die Häufung fachspezifischer Ausdrücke in der Einführung eines solchen Textes, die doch in den Gebrauch des Gerätes ein-"führen" soll, ist sicher nicht glücklich; die bei den meisten Käufern ohnehin geringe Lust und Geduld, mit dem Einschalten des Plattenspielers so lange zu warten, bis sie die Bedienungsanleitung durchgelesen und auch verstan-

den haben, wird dadurch mit Sicherheit nicht verstärkt, sondern eher abgebaut.

In dem von der Klasse 10d fertiggestellten Protokoll wurden folgende Gründe für die Schwierigkeiten genannt:

- viele Fremdwörter
- Fachausdrücke mit englischer oder deutscher Wurzel
- Abkürzungen
- die Formulierungen insgesamt
- mangelnde Kenntnis des Systems

Die zahlreichen Fremdwörter waren zudem der Grund, daß sich nach einiger Zeit bei den Schülern Unlust zeigte, den Text weiterzulesen:

Insgesamt war die Bedienungsanleitung komplizierter als die eigentliche Bedienung des Gerätes. Die [...] Zeit einer Schulstunde reichte nicht aus (Protokoll der Klasse 10d).

## 1.2. Cassettenrecorder Grundig CN 1000

Die von den Klassen ebenfalls bearbeiteten Seiten dieser Bedienungsanleitung möchte ich hier nicht wie in der vorstehenden Weise im einzelnen auswerten; und zwar einmal aus Platz- und Zeitgründen und zum anderen und vor allem, weil die Ergebnisse die gleichen Probleme zeigen wie oben.

Daß das so ist, zeigt zunächst die folgende Rangliste der Wörter, die im Grundkurs Deutsch Klasse 12 von 17 Schülern angestrichen wurden:

Abb. 7

1. (17) NF	8. (8) Laufanzeige
2. (16) Kondensatormikrofone	Dolby
3. (14) Mithör-Endstufe	9. (7) versch. Bandsorten
dynamische Mikrofone	Regelregler
DIA-Buchse	10. (6) Memory
4. (13) Cueing	Aufnahmewähler
Kristall/Keramik	Fußschalter
5. (11) LED	11. (5) Schaltuhr
RF/Univ.	12. (4) Aut. Sp./Aut. Mus.
6. (10) Eingangswähler	Micro./Mix.
7. (9) Nulldurchgang	Fernbedienungsbuchse
NR	Netzspannungswähler
Spulentonbandgerät	Sicherungsfach
Ausgangspegel	13. (2) Kopfabdeckung
	14. (1) Cassettenfachta
	Aufnahmeanzeiger

Auch das Protokoll der Klasse 11c über diese Unterrichtseinheit weist das aus:

Die Bedienungsanleitung beinhaltet eine erhebliche Zahl von Ausdrücken, die wir nicht erklären konnten. Um hierfür die Gründe zu finden, unterteilten wir die Ausdrücke in verschiedene Gruppen:

- a) Die erste Gruppe beinhaltet die reinen Fachbegriffe deutschen Ursprungs, die aus dem Textzusammenhang noch ausreichend erschlossen werden können.
- b) Eine weitere Gruppe bilden die fremdsprachigen Fachausdrücke, die sich nur noch teilweise erklären lassen.
- c) Die letzte Gruppe umfaßt die technischen Spezialbegriffe, die gerne in Form von Abkürzungen dargestellt werden. Mit gewissen Vorkenntnissen konnten wir deren Bedeutung noch meist aus dem Textzusammenhang erschließen.

Die Klasse kam überein, daß die Fachbegriffe zwar zum Teil ersetzbar seien, dies aber nicht generell gesagt werden könne. Gerade weil eine Bedienungsanleitung den Personenkreis vom Normalverbraucher bis zum Fachspezialisten ansprechen müsse, seien einige Fachausdrücke unentbehrlich.

## 2. Öffentliche Diskussion der Ergebnisse dieser Unterrichtseinheit

Die Sitzordnung war so, daß die Klassenvertreter, die Lehrer, H. Glinz (Diskussionsleiter) und W. Mentrup (Organisator) auf dem Podium dem Auditorium gegenüber saßen. Bei Wortmeldungen hatten die Schüler generell den Vorrang. Im folgenden kennzeichne ich, sofern das aus dem Text nicht hervorgeht, die Beiträge der Schüler[innen] mit (Sch) und die der anderen Teilnehmer mit (aT).

Nach der Begrüßung der Teilnehmer, einer kurzen Skizzierung des Rahmenthemas der Tagung und einer kurzen Beschreibung der Unterrichtseinheit und der Texte referierte jeweils ein Vertreter der Klasse 10d und 11c die Ergebnisse der Unterrichtseinheit.

### 2.1. Die Stellungnahme der Klassenvertreter

Über die oben († 1.1. und 1.2.) bereits referierten Protokollgesichtspunkte hinaus, die sich insbesondere auf die Gruppierung der fachlichen Ausdrücke nach der Herkunft, dem Grad der Fachbezogenheit und der Verstehbarkeit bezogen, riefen die Klassenvertreter folgende Punkte auf:

(a) Moniert wurde die Verwendung vieler fachlicher Fremdwörter englischer, lateinischer und griechischer Herkunft, unter diesen vor allem die der sehr fachspezifischen, nicht ans Deutsche angeglichenen Anglizismen wie *wow*, *flutter*, *rumble*, *clicking in*, *longlife Typen*, die dazu zwängen, zum Verständnis ein englisches Wörterbuch beizuziehen.

(b) Vor allem bei Zusammensetzungen mit deutschen Bestandteilen war es oft so, daß zwar die einzelnen Teile bekannt waren, die Bedeutung der Gesamtkompositionen jedoch nicht erschlossen werden konnte, so z.B. bei *Tonabnehmersystem*, *Abstandsstücke*, *Befestigungsplatte*, *Spurfehlwinkel*, *Tonarmlift*. Gelegentlich zeigte sich dies auch im Verhältnis zwischen den im einzelnen bekannten Wörtern und längeren, nicht erschließbaren Formulierungen/Sätzen.

(c) Die schon im Protokoll erwähnten Abkürzungen bildeten insofern ein Problem, weil sie in den Texten schlicht verwendet, aber nicht aufgelöst werden, wie etwa *NF LED*, *NR*, *DIA-Buchse*, *p*, *Super M Tonabnehmer System*.

(d) Ein weiteres Problem bestand in Wörtern, die "teils im täglichen Leben, teils in der Technik" verwendet werden wie etwa *Resonanz*, *Kompensation*, *Präzision*. Der alltägliche Gebrauch war bekannt, die fachspezifische Verwendung machte jedoch Schwierigkeiten.

(e) Unterschieden wurde insofern, als es für die einfache Bedienung des Gerätes unnötig sei, die volle Bedeutung der Ausdrücke bzw. alle Ausdrücke und Textteile zu kennen – hier genüge es, nur das Wichtigste zu wissen, nämlich "wo welcher Knopf sei und was man damit mache" –, während für die "volle technische Ausnutzung des Gerätes die volle Kenntnis der Ausdrücke und des Gesamttextes notwendig" und durch "Vorklärung" zu gewinnen sei. Unterschieden wurden also verschiedene Stufen von Sach- und Sprachkompetenz.

(f) Innerhalb der Klassen zeigte sich eine Gruppierung der Textrezipienten in "technisch Versierte" und "technisch nicht Versierte". Während die erste Gruppe auch aufgrund von Vorinformationen mehr Einsicht in die technischen Systeme und ihre Zusammenhänge und entsprechend mit den technischen Ausdrücken weniger Schwierigkeiten hatte, war die zweite Gruppe wie "vor den Kopf geschlagen", "von den Wörtern erschlagen" und den Anweisungstexten und ihren Ausdrücken gegenüber hilf- und sprachlos und suchte Rat bei anderen.

(g) Ein Grund für die Verwendung vieler Fachwörter, vieler "lateinisch-griechischer und englischer Wortknoten" durch den Textproduzenten wurde auch darin gesehen, daß die Hersteller damit "protzen" und im Sinne der Produktwerbung die besondere Qualität ihres Gerätes gegenüber anderen Marken herausstreichen wollten.

So weit der Bericht der Schüler, den der Diskussionsleiter unter starkem Abschlußbeifall als "Bestätigung der vorausgehenden Zwei-Tages-Diskussion" wertete.

## 2.2. Diskussion der Stellungnahme der Klassenvertreter

Im folgenden möchte ich versuchen, die Diskussionsbeiträge nach den Unterpunkten (a)-(g) von 2.1. zu ordnen (Verweise wie (↑ (a)) beziehen sich auf diese.) und zum Teil kommentierend zu referieren. Dies entspricht zwar dem zeitlichen Ablauf der Diskussion nicht ganz, doch macht es die Zusammenhänge vielleicht deutlicher.

(a') Im Hinblick auf die rein englischen Ausdrücke (↑ (a)) wurde zunächst darauf hingewiesen (aT), daß zu unterscheiden sei zwischen fachspezifischen Ausdrücken wie z.B. *rumble* oder *flutter* und "Ad-hoc-Bildungen" wie *longlife Typen*, die sicherlich leichter zu entbehren seien. Daran geknüpft wurde die Frage, ob nicht zumindest bestimmte und insbesondere fachübergreifende Ausdrücke wie etwa *Viskosität* oder *hydraulisch*, *Buchse* oder *ausgewuchtet* im Physikunterricht vermittelt werden müßten, was zu der vorwurfsvollen Feststellung eines weiteren Teilnehmers führte, er vermisse bei den Schülern in hohem Grade ein "technisches Allgemeinwissen, eine technische Allgemeinbildung"; entsprechend fordere er die Einrichtung eines Faches "Grundtechnik" in den Schulen.

Der erste Gesichtspunkt wurde erwidierungslos hin- und damit wohl auch angenommen. Zum zweiten hieß es (Sch), daß der heutige Physikunterricht unter den gegebenen Umständen (etwa des Lehrplans) die Möglichkeit einer solchen Ausweitung auf Spezialgebiete nicht biete, sondern eher als "Primitivphysik"-Unterricht anzusehen sei, was sicherlich auch mit der allgemeinen Zeitknappheit und dem "Jagen nach einem guten Notenschnitt" zu tun habe.

(b') Zu (b) gab es keine Weiterführung.

Hinweisen möchte ich darauf, daß damit auf der einen Seite Gesichtspunkte wie "Durchsichtigkeit/Undurchsichtigkeit" bzw. "Motiviertheit/Teilmotiviertheit/Unmotiviertheit" von Komposita [und auch Ableitungen] sowie "Wortbedeutung/Satzbedeutung" angesprochen sind. Auf der anderen Seite wird deutlich, daß 'schwere Wörter' nicht unbedingt 'Lehn-' oder 'Fremdwörter' sein müssen, sondern daß sie auch Zusammensetzungen mit deutschen Bestandteilen sowie auch einfache deutsche Wörter sein können (↑ oben Abb. 3, 4 und 6).

(c') Hier wurde unterschieden (aT) zwischen [allgemein-] technischen Abkürzungen wie etwa *p*, *V*, *mm*, zwischen Gerät-bedingten wie etwa *Aut. Sp.*, *Aut. Mus.*, *Mix.* und Firmen-bedingten wie *GA 200*, *CN 1000*, *Super M Tonabnehmer System*.

Damit ist zwar eine Typologie der Abkürzungen angedeutet, doch ihre in (c) angesprochene Problematik nicht gelöst.

(d') Die in (d) getroffene Unterscheidung wurde nicht aufgegriffen – wohl weil sie unmittelbar einleuchtet.

Angesprochen ist damit natürlich der zentrale Komplex der Beziehungen zwischen Fachsprachen und Gemeinsprache, insbesondere das Problem ausdrucksgleicher Lexeme mit je [fach] spezifischen Verwendungen; also auch das, was Wiegand und van der Staak während der Tagung die "systemtranszendente Polysemie" bzw. die "verborgene Polynymie" nannten.

(e') Die Gewichtung der Ausdrücke und Textteile unter dem Gesichtspunkt der einfachen Bedienung oder vollen Ausnutzung des Gerätes (↑ (e)) führte zu einer ersten Kritik (aT) an dem gewählten Verfahren: die Organisatoren hätten versäumt, in den Klassen zu erproben, welche Ausdrücke und größeren Textteile weggelassen werden könnten, ohne daß dadurch etwa die Verstehbarkeit der eigentlichen Bedienungsanleitung gefährdet sei.

Diesem Einwurf wurde entgegengehalten (Organisator), daß es weder beabsichtigt noch möglich gewesen sei, eine ausgefeilte Testbatterie durchzuführen (↑ oben 0.), und (Diskussionsleiter) daß man nicht notwendig mit einem "elaborierten Rezept" beginnen müsse, sondern weitere Schritte später ableiten könne (↑ auch unten 2.4.).

Im weiteren wurde von verschiedenen Teilnehmern deutlicher gemacht, daß Anweisungen dieser Art als "extreme Textsorte" verschiedene Funktionen und damit Komponenten hätten, und zwar insbesondere die der Bedienung des Gerätes und die der Beschreibung dessen, was das Gerät sei und was es leiste – wobei gerade für das letztere sehr viel technische Daten notwendig seien. Gefordert wurden Reparaturhinweise als weitere Komponente.

Dies wurde als Feststellung zunächst hingenommen, führte jedoch dann zu der Kritik (Sch), daß in den Texten "alles gemischt" und entsprechend "kompliziert" sei, sowie zu der entsprechenden Forderung (Sch) nach einer "Trennung" der Komponenten.

(f') Mit dem vorigen Punkt – Textkomponenten – war indirekt die [von den Klassen vorgenommene zweifache] Gruppierung des Adressatenkreises angesprochen (↑ (f)). Zunächst wurde weiter ausgeführt (Sch), daß sich der "technisch Versierte und Interessierte" vor dem Kauf eines solchen doch teuren Gerätes sehr systematisch anhand der Prospekte verschiedener Geräte über diese informiere und dabei ein gewisses "Vorwissen" und eine höhere "Einsicht" von dem und in das System und seine[r] Technik gewinne. Dies gelte (aT) insbesondere von den "Hifi-Fans", die ja bezüglich der "Szene 'in'" seien: "Hifi-Fans haben das drauf" (I).

Dieser Gedanke wurde von verschiedenen Teilnehmern variativ formuliert: Zu unterscheiden sei der Benutzer, der nur Interesse habe an der Bedienung, von dem, der darüber hinaus auch ein solches an dem Gerät und seiner Technik habe (Sch); bzw. der Benutzer "mit theoretischem Vorlauf" von dem, "der gleich probiert" (aT). Erweitert wurde dieses Zweier-Schema um den Fachmann (aT), für den vor allem die rein technischen Daten gedacht seien.

Insgesamt zeigte sich eine weitgehende Übereinstimmung darin, daß es 'den' Adressaten nicht gebe und daß entsprechend Texte dieser Art stärker als bisher adressaten-gruppenspezifisch strukturiert werden sollten; so etwa in einen Teil für den echten Laien, in einen für den halb-, teil- oder vorgebildeten Laien und in einen für den Fachexperten – eine Forderung, die seit langem auch gegenüber Packungsbeilagen von Medikamenten erhoben werde und hier noch dringlicher sei (aT), da deren Verständnis oft "lebensnotwendig" sei (Sch): "verschiedene Rezipienten – verschiedene Textteile" (aT).

(g') Der in (g) referierte und mehrfach wiederholte Schülervorwurf des "Protzens" mit unverständlichen fach- und fremdsprachlichen "Wortknoten" wurde zunächst durch den Hinweis (aT) relativiert, daß einige dieser Wörter nicht Ausdruck eines "Renommierglaubens" seien, sondern vielmehr dazu dienten, die unterschiedliche Qualität der Geräte zu kennzeichnen; so sei ein Plattenspieler mit Viskositätsdämpfung von höherer Qualität als ein solcher mit mechanischer Dämpfung, was auch Folgen für den Preis habe.

Diese Begründung wurde ihrerseits 'gegenrelativiert' durch die Feststellung (Sch), daß dieses Ziel doch verfehlt sei, wenn diese qualitätskennzeichnenden und deshalb beim Kauf wichtigen Ausdrücke dem Käufer unbekannt seien; wonach dann die allgemeine Frage gestellt wurde (Sch), warum der Produzent bei seiner doch voraussetzenden Kenntnis des Käuferkreises solche Mengen von Wörtern gebrauche, von denen er doch wissen müsse, daß die meisten der Adressaten sie nicht kennen könnten und von ihnen "erschlagen" würden.

Bezüglich des damit in die Schlußlinie geratenen Textproduzenten wurde darauf hingewiesen (aT), daß Texte dieser Art zumeist von den Ingenieuren, die das Gerät bauten, verfaßt würden und daß diese – auch aufgrund ihrer Ausbildung – kaum für eine solche Aufgabe qualifiziert, zu stark ihrem Fachwissen und Fachhorizont verhaftet und zudem der Produktionshektik verpflichtet seien. Gefordert wurde (aT), daß solche Texte für den Laien von Laien – unter ständiger Konsultation der Fachleute ("team-teaching") zur Sicherung der sachlichen Richtigkeit – ver-

faßt und gestaltet würden und die Firmen hierfür 'Textfachleute' einstellen sollten.

Das Vorkommen von Fachausdrücken wurde zusätzlich begründet (aT) mit der "Notwendigkeit fachsprachlicher Internationalismen", die vom Fachmann sofort verstanden und Übersetzungen erleichtern würden — eine Begründung, der sofort der Hinweis folgte (Sch), daß solche Texte doch primär für den Laien gedacht seien.

### 2.3. "Handbuch der 'schweren Wörter'"

Da die gesamte Tagung auch der Vorbereitung des vom Institut für deutsche Sprache geplanten "Handbuchs der 'schweren Wörter'" dienete, konnte natürlich die Frage eines Teilnehmers an die Schüler nicht ausbleiben, ob sie sich vorstellen könnten, daß sie bei der Lektüre der Anweisungstexte ein solches Handbuch — falls es vorläge — zu Rate zögen. Da diese Frage vom Diskussionsleiter als Suggestivfrage[dis]qualifiziert und zurückgewiesen wurde — Begründung: die Schüler könnten doch gar nicht wissen, wie ein solches aussehe —, wiederholte der Teilnehmer die Frage, indem er *ein solches Handbuch* durch *Wörterbücher* ersetzte.

Diese Frage wurde von den Schülern zunächst rigoros verneint: Einmal ginge es bei den Verstehensschwierigkeiten ja nicht nur um Einzelwörter, sondern vor allem auch um technisch-physikalische Zusammenhänge und die seien "im Duden nicht erklärt"; zudem habe man überhaupt so seine Zweifel gegenüber Wörterbüchern und ihren Erklärungen. Zum zweiten stelle sich ja auch die Frage, wieviel Bände man dann kaufen müsse angesichts der Vielzahl der verschiedenen Bereiche — man könne sich doch deswegen keinen "ganzen Bücherschrank vollstellen". Zum dritten wäre es einfach auch "lästig und zeitraubend", dauernd nachzuschlagen, was ohnehin "durch das Interesse überflüssig" sei.

An dieser Stelle erhob sich unter den Klassenvertretern Widerspruch: es gebe doch unterschiedliche Interessen und man könne doch unmöglich auf allen Gebieten, mit denen man zu tun habe, "den Überblick haben", so daß im Einzelfall ein Wörterbuch vielleicht doch eine Hilfe sein könne, was wiederum zu der trutzigen Willensbekundung führte: "Ich will aber Anweisungen ohne Wörterbücher verstehen!" Man solle darauf hinwirken, daß die Hersteller gefälligst verständliche Texte verfaßten — dann seien Wörterbücher überhaupt überflüssig. Und: Die Existenz eines solchen Wörterbuches könne von den Textproduzenten auch als Alibi benutzt werden dafür, sich um die Verbesserung der Verständlichkeit der Texte erst gar nicht zu bemühen; das Abfassen eines solchen

Wörterbuches käme einer Kapitulation der Wissenschaftler gegenüber dem bestehenden Text-Zustand gleich.

Diese Stellungnahme der Schüler führte zu den folgenden Beiträgen:

Mit der Feststellung ((?), besser: Behauptung (!)), "Ich bin hier für Wörterbücher zuständig!", wies ein Tagungsteilnehmer darauf hin, daß man in Deutschland gegenüber etwa Frankreich allgemein "mit Wörterbüchern zu wenig vertraut" sei und daß es durchaus schon solche gebe, die auch im technisch-physikalischen Bereich hilfreiche Erklärungen böten (z.B. *Dolby* 'Rauschunterdrückung'). Außerdem sei auf die großen Lexika zu verweisen. Man müsse auch in Deutschland den "Griff zu Hilfsmitteln", wie es Wörterbücher ja seien, populärer machen; und es sei auch nicht ganz einzusehen (zweite Kritik am Verfahren), daß man während dieser Unterrichtseinheit nicht auch Wörterbücher eingesetzt habe.

Den ironischen Hinweis des Organisators, der Teilnehmer habe sich doch selbst als "hier für Wörterbücher zuständig" eingeführt und man habe deshalb diese ihm überlassen, konterte dieser mit der Bemerkung: "Aber das IdS will doch eins machen." (Zur Kritik an dieser zweiten Kritik ↑ unten 2.4.).

Der Forderung der Schüler, direkten Einfluß auf die Textproduzenten zu nehmen, wurde auf der einen Seite viel Beifall gezollt; doch wurde auf der anderen Seite festgestellt (aT), daß das vor allem angesichts der Produktionshektik in der Industrie allenfalls ein langfristiges Unternehmen sei, das man jedoch deshalb nicht von vorneherein aufstecken solle, zumal hier in Einzelfällen durchaus schon positive Erfahrungen vorlägen.

Anmerken möchte ich, daß es durchaus Firmen gibt, die der Gestaltung der Anweisungstexte einen hohen Wert beimessen, während andere dieser ziemlich gleichgültig gegenüberstehen.

Der Ansicht eines Teilnehmers, er glaube nicht an die Möglichkeit, einfache und allgemeinverständliche Anweisungstexte zu verfassen – vor allem auch unter Hinweis auf die "Notwendigkeit fachsprachlicher Internationalismen" – wurde von Schülerseite vehement widersprochen. Einmal gebe es auf dem Markt durchaus schon verständliche Anweisungstexte, so etwa zu Spiegelreflexkameras in Form von Comics-artig aufgezogenen Texten, wobei mit diesem Hinweis diese Textsorte allerdings nicht unbedingt aufgewertet werden solle. Zum anderen sei es so, daß durch die strikte Trennung der verschiedenen adressatenspezifischen Komponenten von Anweisungstexten schon eine Erleichterung des Verständnisses erreicht werde. Insgesamt sei bei den vorliegenden Texten "die Bedienungsanleitung komplizierter als die eigentliche Be-

dienung des Gerätes" (↑ oben S. 248, Protokoll der Klasse 10d); und man könne sich schon vorstellen, daß ein geringerer Beschreibungsaufwand, eingängigere Bilder und ein Wortregister mit Erklärungen für den Laien den Text leichter zugänglich machen würden. Der Produzent müsse nur wollen, dann gehe das auch.

Der Hinweis auf die Notwendigkeit fachlicher Internationalismen führte zu der Frage, ob Fachwörter in solchen Texten überhaupt notwendig seien. Hierzu lag die m.E. wohlablegewogene Stellungnahme in dem Protokoll der Klasse 11c vor (↑ oben S. 249), die ich noch einmal zitieren möchte:

Die Klasse kam überein, daß die Fachbegriffe zwar zum Teil ersetzbar seien, dies aber nicht generell gesagt werden könne. Gerade weil eine Bedienungsanleitung den Personenkreis vom Normalverbraucher bis zum Fachspezialisten ansprechen müsse, seien einige Fachausdrücke unentbehrlich.

Insgesamt meine ich: Zwar ist es sicherlich schwierig, Benutzerinteressen an Wörterbüchern zu wecken oder zu verstärken; für unmöglich halte ich es aber nicht. Und: Sicherlich sollte man auf die Textproduzenten Einfluß nehmen. Darin jedoch ein Patentrezept zu sehen, mit dem Kommunikationsstörungen, verursacht durch 'schwere Wörter', von vorneherein auszuschließen sind, halte ich für eine nostalgische Hoffnung auf die Rückkehr der vor-babylonischen Zeit, in der alle "dieselbe Sprache sprachen" und in der ein Handbuch der 'schweren Wörter' üblich war. Und auch die erst-pfingstliche Zeit ist vorbei, in der die Apostel im allerdings zeitweiligen, vom Heiligen Geist bewirkten Zustand der Polyglottie "mit anderen Zungen" redeten und von allen verstanden wurden.

Solange es Fachbereiche in ihrer expansiven Spezifizierung, solange es auch die fachliche 'Mehrsprachigkeit' gibt, wird es, vor allem auch unter dem Gesichtspunkt der Demokratisierung von Fachwissen, den Austausch aus den Fächern zum Laien hin, die fachexterne Kommunikation, geben und damit auch die Verwendung fachorientierter Wörter, die für den Laien schwerverständlich sind. Wie soll man fachliche Zusammenhänge ohne Fachwörter beschreiben? (↑ auch das Protokoll der Klasse 11c: "... seien einige Fachausdrücke unentbehrlich.")

#### 2.4. Kritik am Verfahren

Neben den bisher schon angeführten Kritiken an dem Verfahren

- Überlänge der Texte
- Nichtdurchführung des Weglaßtestes
- Nichtbenutzung von Wörterbüchern

wurden weitere Einwände vorgebracht.

Es wurde moniert (aT), daß man den Bildteil sowohl in der Unterrichtseinheit als auch in der Diskussion zu wenig berücksichtigt habe, der doch – als "semiotisches Paket" – durch Verweise mit dem Textteil verbunden und sicherlich vor allem für den Laien gedacht sei, während

der Text sich — zumindest in bestimmten Teilen — eher an den Fachmann wende: "Mischadressatenkreis". Anzustreben seien möglicherweise Anweisungen, die nur aus Bildern und Zeichnungen beständen.

Während der letzte Gedanke nicht weiterverfolgt wurde, wies ein Schüler darauf hin, daß man bei der Bearbeitung der Vorlagen zunächst schon die Bilder mithinzugezogen habe, doch hätten die in diesen verwendeten Abkürzungen und Symbole dies nicht gerade erleichtert, so daß man davon abgekommen sei und sich nur mit dem Text beschäftigt habe.

Weiterhin wurde die Meinung vertreten, daß die Veranstaltung zu spezifisch ausgerichtet gewesen sei: einmal sei sie nur auf Schüler abgestellt, die in dem gewählten [Text-]Bereich sicher mehr informiert seien als der 'normale' Benutzer (Sch); zum anderen sei sie nur auf eine Textsorte bezogen: man müsse sich doch fragen, wo es sonst noch 'schwere Wörter' gebe (aT).

Besonders vehement wurde kritisiert (aT), das ganze Verfahren sei zu "künstlich und die Fragestellung insofern zu abstrakt und schulspezifisch" gewesen, als die Anweisung ohne das Gerät vorgelegt worden sei und die "Praxisdimension" gefehlt habe.

Dem wurde ebenso vehement widersprochen (Sch): Man müsse doch in jedem Falle zunächst den Anweisungstext lesen und verstehen, um zu wissen, was passiere, wenn man mit dem Gerät umgehe. Zuerst müsse man sich die "theoretischen Kenntnisse" aneignen; erst dann sei die "praktische Umsetzung" möglich. Außerdem würden die unbekanntesten Wörter unbekannt bleiben, auch wenn das Gerät daneben stehe.

Wenn diese Stellungnahmen auch einerseits dazu anregen, weiter über Experimente dieser Art, ihre Verbesserung und Weiterführung nachzudenken, und insofern nützlich und zielführend sind, fand ich einige von ihnen (z.B. Weglaßtest, Wörterbücher) — als zum Teil apodiktisch vorgetragene Kritik bezogen auf die durchgeführte Veranstaltung — nicht ganz angemessen. Denn zu Beginn der Diskussion war nachdrücklich auf den provisorischen und experimentellen Charakter der Veranstaltung hingewiesen worden, bedingt vor allem durch die eng begrenzte, verfügbare Schulzeit und durch das Hauptziel, miteinander ins Gespräch über Texte und 'schwere Wörter' zu kommen († auch oben O.). Aber entweder hatten einige Teilnehmer dies überhört oder vergessen. — Gleichviel.

## 2.5. Vorschläge

Vorgeschlagen wurde

- ein Wörterbuch zu Anweisungstexten zu schreiben (Sch)
- ein Wörterbuch über das zu schreiben, was "der Bürger brauche, um durchzukommen", also für die "Bürgeröffentlichkeit" (aT)

- im Institut für deutsche Sprache eine "Stiftung Texte-testen" einzurichten (aT)
- die Erfahrungen auch der Übersetzer mitzubehrsichtigen (aT)

wobei in jedem Falle, d.h. bei welcher Version des vorgesehenen Wörter- oder Handbuchs auch immer, seine "Aktualität" ein besonderes Problem darstelle, da ja in vielen Bereichen ständig neue Produkte und Systeme mit wiederum neuen Bezeichnungen auf den Markt kämen, so daß hier mit einem Prozeß ständiger "Veralterung" zu rechnen sei (Sch).

### 3. Schlußbemerktungen

Der Bitte, auch sonstige Wörter aufzuschreiben, die etwa in Alltags-situationen Schwierigkeiten machen, kam die Klasse 11c nach. Als Quellen gab sie an:

Zeitungen, Vorträge, Fernsehen/Rundfunk, Schaufenster von Spezialge-schäften (z.B. Apotheken), Bücher, Gespräche mit Akademikern/Lehrern im Unterricht

Folgende Wörter wurden angegeben:

Katasteramt, Kryptum, Kausalattribution, Rezension, Entropie, Trans-figuration, Libido, extinguieren, oralsensorisch, Konstellation, Nemesis, Kontamination, Metapsychologie, Metakommunikation, pejorativ, strin-guieren, Behaviorismus, Anthroposoph, Metamorphose, Phalanx, explizit, physiognomisch, extensiv, Kombinat

Als Gründe für die Unbekanntheit dieser Wörter wurden angegeben:

- Wörter aus nicht vertrauten Sach- und Sprachbereichen
- Herkunft aus dem Lateinischen, Griechischen oder Englischen

Daß auch eine Podiums-Diskussion ihre 'schweren Wörter' hat, zeigt die folgende kleine Liste, die ein Schüler während des Diskussions-Ver-laufs zusammengestellt hatte:

elaboriertes Rezept, Philologe, Präambel, rezeptiv, semiotisches Paket, Terminologie, narrativ, situativ, onomasiologisch

– eine Liste, die M. Köhler (Klasse 11c) in seinem Bericht über die Diskussion (in: Moll-Gymnasium Mannheim Jahresbericht 1981/1982, 55/56) zu dem sarkastischen Kommentar veranlaßte:

es sei dahingestellt, welchen Sinn ein Projekt hat, dessen Väter nicht ein-mal selbst das gesteckte Ziel beherzigen.

Auffällig insgesamt ist, daß von vielen Schülern die 'fremde' Herkunft der Wörter als Grund für die Schwierigkeiten angegeben wurde und daß die Kategorien 'Fremdwort', 'Fachwort' und 'deutsches Wort' gelegent-lich verwechselt wurden.

Sicherlich ist den Schülern und Schülerinnen sowie allen Diskussions-  
teilnehmern das Problem der 'schweren Wörter' und die Problematik  
bestimmter Textsorten bewußter und deutlicher geworden, was sicher-  
lich als Fortschritt zu werten ist. Insgesamt läßt sich aufgrund der Kom-  
mentare verschiedener Teilnehmer und aufgrund meiner eigenen Beur-  
teilung sagen, daß diese Veranstaltung gut ver- und gelaufen ist.

Die Hauptursache dafür ist die – wie man heute so sagt – 'lockere', das  
meint: unverkrampfte Beteiligung der Schüler[innen] ("Locker vom  
Hocker"), deren Unkompliziertheit in einem oft [befreiend – ] überraschen-  
den Kontrast zu der vorausgehenden, zweitägigen, oft wissenschaftlich  
'verkomplizierenden' Diskussion der Tagung stand. Indiz dafür ist auch,  
daß das vorgesehene Programm nur zum Teil eingehalten werden konn-  
te, was auch für die Spontaneität und den argumentativen Einfallsreich-  
tum der Schüler spricht.

Daß viele Schüler die Möglichkeit, mit einem Wörterbuch Abhilfe zu  
schaffen, skeptisch[er als z.B. ich] beurteilen und die Lösung darin sehen

auf die Verfasser schwerverständlicher Texte ein[z]u wirken, statt den Ver-  
braucher mit einem Wörterbuch zu belasten (M. Köhler)

steht dem positiven Urteil nicht entgegen.

Der etwas fatalistische Schluß in M. Köhlers Bericht

So wird auch nach dieser IdS-Tagung wohl in absehbarer Zeit sich überhaupt  
nichts ändern, denn die scheinbar unausrottbare Vorliebe der Menschen  
für unverständliche, da komplizierte Ausdrucksweise wird wohl auch in  
Zukunft ein Hauptproblem unserer Kommunikation bleiben

sollte die Überlegungen zu einem Handbuch der 'schweren Wörter' wei-  
ter beflügeln – wobei es sicherlich für die weitere Arbeit gut ist, wenn  
die Bearbeiter in ständigem Kontakt mit den viel- und sogenannten  
'Laien' stehen.

Wie sagte dann auch ein Schüler nach der Diskussion?:

Es war für Euch Wissenschaftler schon gut, daß wir mal mit Euch gespro-  
chen haben.